

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 82.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirkes 2 M. 40 S.

Samstag den 13. Juli.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Eisenbahnzüge der Station Nagold vom 15. Mai an.
Nach Calw: 6,30, 10,30, 3,30, 5,30, 9,30.
Nach Horb: 5,30, 8,30, 11,30, 3,30, 7,40.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Es ist binnen 8 Tagen hieher anzuzeigen,

1) ob und in welchem Umfange die Klee- und Klafsseide in diesem Jahre aufgetreten ist, und

2) ob Seitens der Grundbesitzer selbst zu Bekämpfung des Uebels etwas geschieht?

Den 11. Juli 1878.

K. Oberamt. Gütner.

Zur allgemeinen politischen Lage.

D.Y.C. Mit jedem Tage erwartet man jetzt den glücklichen Abschluß des Congresses. Die noch übrigen Fragen sind in den letzten Tagen auf befriedigende Weise erledigt worden: Griechenland wurde angewiesen, unter Vermittlung der Mächte über eine Grenzberichtigung, welche ihm einen bedeutenden Theil von Epirus und Thessalien verschaffen soll, mit der Pforte in Verhandlung zu treten; Persien bekam den asiatischen Grenzdistrikt von Kour. Rußland selbst wurde die von ihm verlangte Kriegsentwädigung gegen das Versprechen, daß es niemals Landgebiet dafür nehmen wolle, zugesprochen, schließlich auch die Frage betreffs des Hafens von Batum dahin entschieden, daß Rußland zwar diesen Hafen erhalten, denselben aber zum Freihafen machen solle. Einen Augenblick schien es fast, als ob das ganze Einigungswort an diesem Punkte schließlich doch noch scheitern könnte, da die englischen Bevollmächtigten wegen des üblen Eintrags, den die zwischen Salisbury und Schmaloff getroffene Vereinbarung über die Uebertretung des Hafens an Rußland auf die englische Bevölkerung gemacht hatte, ihr Zugeständniß, wenn irgend möglich, rückgängig zu machen bestrebt waren, Rußland dagegen auf dem Besitz des Batumer Hafens, der ihm seiner hohen handelspolitischen und militärischen Bedeutung wegen unerlässlich schien, unter allen Umständen bestehen zu müssen glaubte. Glücklicher Weise verstand es Fürst Bismarck indeß, seine „Materdienten“ bei dieser Frage in geschicktester Weise zur Geltung zu bringen und den Streit, nachdem er die aufgeregte öffentliche Meinung Englands durch offene Darlegung der bedenklichen Sachlage beruhigt, in der angegebenen Weise zu schlichten.

So sieht man denn der Unterzeichnung der Congressbeschlüsse zu Ende dieser Woche entgegen. Das Aufhören der friedlichen Handelsflagge, welche seit einigen Tagen statt der Kriegesflagge vom Reichstanzlerhäuse herunter weht, wird allgemein als ein symbolisches Anzeichen des nahe bevorstehenden Friedensschlusses aufgefaßt, und der Berliner Magistrat schreitet schon zur Ausführung des von ihm gefaßten Beschlusses betreffs Bereinigung des denkwürdigen Friedenswerkes durch ein großartiges Bild. Die unerwartete Nachricht von dem zwischen England und der Pforte abgeschlossenen Defensivvertrag, welcher ersterem gegen die Verpflichtung zur Verteidigung des asiatischen Ländergebiets der Türkei den Besitz von Cyprus zuspricht, macht es freilich klar genug, daß die neue Ordnung der Dinge, wie Europa sie jetzt zu sanctioniren im Begriffe steht, nur ein nothgedrungenes Compromiß zwischen Rußland und England ist, eine provisorische Lösung der großen orientalischen Frage, welche in Folge der gegenwärtigen Erschöpfung Rußlands auf spätere Zeit hinausgeschoben, nach einer Reihe von Jahren nur um so sicherer zum definitiven Austrage gelangen muß. Auch sonst fehlt es nicht an Wolken, welche den Stand der Dinge auf der Balkanhalbinsel trotz der Abmachungen des Congresses in nicht ungetrübtem Klare erscheinen lassen. Welche Folgen die bevorstehende Okkupation Bosniens und der Herzegovina durch österreichische Truppen trotz der prinzipiellen Zustimmung der Pforte zu diesem Schritte herbeiführen wird und welches Resultat die Unterhandlungen Griechenlands mit der Türkei über Abtretung der südlichen Hälfte von Epirus und Thessalien ergeben werden, läßt sich schwer voraussagen — man fürchtet nur allgemein, daß sich auch nach dem Schlusse des Congresses Schwierigkeiten genug einstellen werden.

Den sei indeß wie ihm wolle, die allgemeine Ueberzeugung von dem demnächst zu erwartenden glücklichen Abschluß der Congressverhandlungen steht zu fest, als daß sie erschüttert werden könnte. Wir Deutsche dürfen uns des für die nächsten Jahre jedenfalls gesicherten Weltfriedens um so mehr freuen, da die Unterzeichnung des Friedens von Berlin dem Ruhmeskranz unseres erhabenen Kaisers und seines großen Kanzlers und damit zugleich dem des Deutschen Reiches selbst ein neues unverwundliches Blatt hinzusetzen wird.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Teinach, 7. Juli. Die Saison ist nun in vollem Zuge, und daß zu den treuen alten Freunden unseres Kurortes auch alljährlich neue treten, möchte unter Anderem der Umstand beweisen, daß der Monatsabschluß des Badhotels für den Juni, trotz ungünstiger Zeitverhältnisse und mancher Regentage, 340 Logir-nächte mehr konstatirt als der Juni des Vorjahres. Die größeren Unterhaltungen, Konzerte u. dgl. nehmen nun nachgerade ihren Anfang, und wird ihnen zahlreiche Theilnahme sonach nicht fehlen.

Wildbad, 10. Juli. Seit einigen Tagen sind unsere Gasthöfe, namentlich das Badhotel und die Privatlogis gut besetzt. Fürst Gortschakoff hat nun definitiv im Hotel Rinnpp Logis bestellt und wird in etwa 14 Tagen dorthin erwartet, mit ihm noch einige andere hervorragende Diplomaten und vornehme Russen; von da wird sich die eigentliche hohe Saison datiren.

Stuttgart, 8. Juli. 350 Brieftauben aus Köln, Deuz und Koblenz sind am Samstag Mittag in sechs Körben glücklich hier angekommen, konnten jedoch gestern früh um 5 Uhr nicht abfliegen, weil die Witterung zu trübe war; viele Hunderte von Zuschauern hatten sich eingefunden, um dem seltenen Schauspiel anzuwohnen. Lehren jedoch unbedrückt zurück, als auch um 10 Uhr der Himmel noch nicht hell geworden war. Doch machte denselben Hr. Fabrikant Luider das Vergnügen, 14 seiner Brieftauben zu holen und aufzulegen zu lassen. Heute aber um 6 Uhr 45 Minuten wurden die Körbe geöffnet und pfeilschnell schwirrten sämtliche Tauben in die Höhe und flogen schnurgerade über die Feuerbacher Haide, über welcher sie in vollem Fluge forieilten, um ihre Schläge in Koblenz, Deuz und Köln zu erreichen, wo die ersten Ankömmlinge um halb 11 Uhr heute Vormittag erwartet werden. Dem interessanten Schauspiel wohnten auch heute wieder gegen 1000 Personen an und waren von dem Resultate ebenso überrascht als befriedigt. Nächsten Sonntag werden die Mitglieder der hiesigen Kolumbia mit ihren jungen Tauben die ersten Experimente machen.

Lüdingen, 9. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Gemeinderaths wird vom 15. Juli an hier eine dritte Bierabgabe (pro Hektoliter Bier 65 S., pro 100 Kilogramm ungeschrotenes Malz 2 M. 50 S.) erhoben.

Oberndorf, 11. Juli. In einer der vergangenen Wochen brachte der ledige Metzger Ludwig Möhner von Mühlheim am Bach, O.A. Calw, Kalbfleisch an den hiesigen Markt, welches dem Polizeiwachmeister Schradin nicht recht brauchbar vorkam. Er verlangte deshalb dem Möhner den Fleischschein ab und legte das fragliche Fleisch dem hiesigen Tierarzt vor, welcher sein Gutachten dahin abgab, daß dasselbe allerdings nicht ganz gesund, aber doch genießbar sei. Trotz dieser Aussage behielt der Polizeiwachmeister den Schein und schickte ihn nebst darauf bezüglicher Meldung der k. Staatsanwaltschaft in Reutlingen ein. Da stellte es sich denn heraus, daß der Schein gefälscht und das Kalb in Wahrheit krank gewesen sei, weiter erzählt bei dieser Gelegenheit der Polizeiwachmeister, daß genannter Metzger früher 6 Schinken von milkranken Schweinen hier verkauft habe. Unter dem Vorgeben, solche seien gut geräuchert, waren sie weder dieses, noch waren sie überhaupt eingesalzen, sondern bloß mit einer dicken Lage Kuh überstrichen, und als die Käufer dieselben gebrauchen wollten, war die ihnen im vollständig toben Zustande verkaufte Waare gänzlich ungenießbar geworden. Der Metzger L. Möhner, gegen welchen daraufhin Anklage wegen Betrugs und Urkundenfälschung

erhoben worden ist, sitzt gegenwärtig hinter Schloß und Riegel, bis die Angelegenheit vor der Strafkammer zur Verhandlung kommt. (Schw. B.)

Ludwigsburg, 9. Juli. Gestern Morgen um 4 Uhr versuchte ein Stuttgarter Dienstmädchen aus Verzweiflung über einen Abgedrief ihres Geliebten, eines Gefreiten der Artillerie, zweimal hintereinander in der Rothildenstrasse sich zu erdrosseln, wurde aber beidemals von in der Nähe befindlichen Artilleristen, das erstemal durch Abschneiden der Schnur, das zweitemal durch Lösen des Taschentuchs gerettet. Das Mädchen hat nach dem zweiten mißlungenen Versuche die Selbstmordgedanken vorläufig aufgegeben. Sie war eigens hieher gereist, um ihren Geliebten zur Zurücknahme seiner Ablogung zu bewegen, oder vor seinen Augen sich den Tod zu geben. (Neue Z.)

Friedrichshafen, 8. Juli. [Eine neue Schlachtmethode.] Seit einigen Tagen vollführt, wie das „Seebl.“ berichtet, Herr Metzgermeister Sauter die Tödtung seiner Ochsen mit der Schußmaske, welche einen überraschend schnellen Erfolg hat. Die „Maske“, welche auf die Stirne aufgesetzt und um die Hörner befestigt wird, enthält eine Stahlröhre mit einer Patrone mit Spitzkugel; der Schuß entleert sich durch einen kleinen Schlag auf den Stif der Patrone mit allerdings etwas starkem Knall; es steht die Röhre etwa 10 Centimeter von der Stirne zurück, damit der Pulverdampf nach dem Schusse abziehen und nicht in die Wunde gelangen kann. Die Thiere, selbst die schwersten Ochsen, stürzen wie vom Blitze getroffen nieder und verenden sofort. Dieses Instrument hat vor der Schlachtmaske größere Sicherheit in der Handhabung und schnellere Wirkung voraus.

Aus Triberg, 5. Juli, wird der „Bad. Z.“ berichtet: Auf den Höhen bei Neunkirch, diesseitigen Bezirkes, fiel vorgestern bei 2 Grad Kälte Schnee. Es ist dies gewiß eine seltene Erscheinung im Monat Juli. Leider hat der Frost großen Schaden an den Feldfrüchten, insbesondere den Kartoffeln angerichtet.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Heute Abend, nach 6 Uhr, brach in dem Stadttheater Feuer aus, und zwar unter dem Dache. Das Publikum, welches bereits zahlreich im Hause versammelt war, konnte ohne Unfall das Freie gewinnen. Den angestrengten Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf den Dachstuhl des Gebäudes zu beschränken, so daß um 7¹/₂ Uhr jede Gefahr eines weiteren Umfingreifens des Brandes beseitigt war.

Die Sittenerwilberung tritt am größten in den großen Städten an den Tag. In Frankfurt a. M. nahmen drei erwachsene Mädchen mit drei Burschen (zwei Kellnern und einem Hausburschen) an der belebtesten Promenade nahe der neuen Obermainbrücke zum Vergnügen des Publikums am Nachmittage ein gemeinsames Bad im Main, trieben dabei noch allerlei Kurzweil und wurden alle sechs von der Polizei ins Trockene gebracht, einige Tage darauf aber wegen groben Unfugs und Verletzung der Schamhaftigkeit zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen gerichtlich verurtheilt. (Dzt.)

Kassel, 8. Juli. In dem Dorfe Kirchbracht bei Gelnhausen ist vor einigen Tagen, wie man der „N. Fr. Hess. Ztg.“ von dort meldet, der älteste Mann in Kurhessen und vielleicht auf dem ganzen Continente gestorben. Es ist dies der Bauer Florian Weismuth, der angeblich das respectable Alter von nicht weniger als 148 (?) Jahren erreichte, trotzdem er während seines ganzen Lebens mit Strapazen und Entbehrungen aller Art zu kämpfen hatte.

Berlin, 10. Juli. Der Tag der Abreise des Fürsten Bismarck von hier ist bisher noch nicht festgestellt. Vor der Abreise dürfte jedenfalls noch die erwähnte Sitzung des Staatsministeriums behufs endgültiger Feststellung der anti-socialistischen Gesetzesvorlagen



für den nächsten Reichstag erfolgen, damit dieselben baldmöglichst dem Bundesrathe zur Beschlussfassung zugehen können. (Fr. 3.)

Berlin, den 10. Juli. (Proceß Hödel.) Der Gerichtshof konstituiert sich. Vorsitzender ist Müller, Oberstaats-Anwalt Luc. Ein ungeheurer Andrang des Publikums findet statt. Hödel benimmt sich frech und vergnügt; er tritt um 9 Uhr in den Saal ein. Die Anklage wird verlesen. Hödel bekennt sich nichtschuldig. Er habe am 4. Mai, als er nach Berlin gekommen sei, eigentlich über Hamburg nach Amerika gehen wollen; habe sich aber einen Revolver in Berlin gekauft zum Zwecke des Selbstmordes, weil es ihm schlecht ging. Den Selbstmord habe er unter den Linden geplant, weil das Jeder thue, wie es ihm convenire. Die Zeugen, welche behaupten, er habe auf den Kaiser geschossen, hätten falsch berichtet. Er habe sich schlecht getroffen; deshalb seien seine Kleider unversehrt. Er erinnere sich, hinter einem Wagen stehend, geschossen und auf der Flucht einen zweiten Schuß abgefeuert zu haben. Alle Belastungszeugen hätten gelogen. Daß er sich in dem Brief an seine Eltern „Attentäter Sr. Maj. des deutschen Kaisers“ genannt, sei ironisch gemeint gewesen. Er gesteht den Diebstahl bei seiner Mutter ein und will nach Mexico gegangen sein, um dort zu agitiren. Socialistischen Vereinen habe er nicht angehört; der „Verein zur Wahrung der Interessen des werththätigen Volkes“ sei nicht socialistisch. Auch christlich-social sei er nicht, wohl aber „Anarchist“. Er verweigert die Erklärung, was er darunter versteht. Um Geld zu verdienen, habe er den „christlich-socialen Schund“ verkauft. Auf Hödel's Verlangen wird ein mit socialistischen Phrasen gespickter Brief an seine Eltern verlesen, welcher sagt: Alles müsse umgestürzt werden. Er habe schon ein halbes Duzend Revolutionäre gewonnen. Dennoch gesteht Hödel, nicht zu wissen, was „Anarchist“ sei. Er werde übrigens nur auslagern, was ihm convenire. Darauf erfolgt der Zeugen-Aufruf, 33 an der Zahl. — Im weiteren Verlaufe des Verhörs bestreitet Hödel, die in der Anklageschrift ihm zur Last gelegten auf das Attentat bezüglichen Aeußerungen gemacht zu haben. In dem Zeugen-Verhör bekunden die Zeugen fast übereinstimmend, daß Hödel auf den Kaiser gezielt und geschossen habe. Ebenso bestätigen die Zeugen Wort für Wort ihre in der Anklage erwähnten Aussagen über die auf das Attentat bezüglichen Aeußerungen Hödel's. Nach Schluß des Zeugen-Verhörs plaidirte Oberstaatsanwalt v. Luc für schuldig und beantragt die Todesstrafe. Der Officialverteidiger erklärt, er vermöge den Ausführungen des Staatsanwalts, die sich auf Thatsachen stützen, nicht entgegenzutreten. Der Angeklagte sei das Opfer socialdemokratischer Lehren. — Hödel erklärt: Er danke für jede Vertheidigung. — Der Gerichtshof spricht nach kurzer Berathung die Todesstrafe aus. — Hödel lacht vergnügt und wird gefesselt abgeführt. (Fr. 3.)

Berlin, 10. Juli. Die heutige Plenarsitzung des Congresses war gleichzeitig seine letzte. Am Sonnabend findet die Unterzeichnung des Friedens-Instrumentes statt, welcher schon gestern sachlich abgeschlossen war. Der englisch-türkische Vertrag wegen Cypern konnte die Eintracht der Mächte nicht stören, da er allen (?) Theilnehmern längst bekannt war und nur zur Beruhigung des englischen Publikums betreffs der Abmachung über Batum veröffentlicht wurde. Der „Berliner Friede“ erscheint zwar nur als ein Compromißwerk zwischen den widersprechenden Interessen der Mächte, wird aber doch eine längere Friedens-Ära einleiten. Das Abkommen betreffs Cypern geht übrigens den Congress nichts an, da dasselbe zu dem Vertrage von San Stefano in gar keiner Beziehung steht. (Fr. 3.)

Berlin, 10. Juli. Die „Prov.-Korr.“ schreibt: Die Friedensverhandlungen des Berliner Congresses stehen unmittelbar vor ihrem glücklichen Abschlusse. Alle wichtigen Fragen, die sich an den Vertrag von San Stefano knüpfen, haben unter dem fortwährend friedlichen Gesamtwillen der auf dem Congress vereinigten europäischen Mächte und durch allseitig vertrauensvolles Zusammenwirken ihrer Bevollmächtigten ausgleichende Lösung gefunden. Auch die auf die Grenzregulirungen bezüglichen Kommissionsarbeiten sind bereits zu einem befriedigenden Ergebnis gelangt, und der Congress selbst wird sich in den nächsten Tagen der schließlichen Feststellung und Genehmigung der getroffenen Vereinbarungen widmen können. Die in den letzten Tagen bekannt gewordene Thatsache, daß England ein besonderes Abkommen mit der Türkei wegen Abtretung Cyperns zu englischer Occupation behufs Schutzes der Türkei in ihrem asiatischen Besthe getroffen hat, wird

den Abschluß der Kongreßverhandlungen nicht stören oder aufhalten, da dieselbe den Vertrag von San Stefano, welcher der Beschlussnahme des Congresses unterliegt, nicht berührt. Samstag wird der Friede zu Berlin unterzeichnet werden, in welchem Europa den Abschluß der jüngsten Kriegsära und der seither noch drohenden Kriegsgefahr und damit, so Gott will, den Ausgangspunkt einer neuen Zeit friedlicher Entwicklung und friedlichen Aufschwungs freudig begrüßen wird. (Neue Ztg.)

Im „Kaiserhof“ wurde am Sonnabend, wie die „Tribüne“ mittheilt, eine mächtige Kiste aus 20 mm. starken Brettern gezimmert, welcher die weltgeschichtliche Mission übertragen werden soll, die auf die Kongreßverhandlungen bezüglichen Aktenstücke der englischen Diplomatie aufzunehmen und, gegen Seewasser geschützt, mit ihrem kostbaren Inhalt nach London zu befördern.

Das Reichsgesetzblatt enthält das Gesetz, betr. den Spielkartenstempel. (Die Hauptbestimmung, welche im §. 1 enthalten ist, lautet: Spielkarten unterliegen einer nach Vorschrift dieses Gesetzes zu erhebenden, zur Reichskasse fließenden Stempelabgabe, welche beträgt: 0,20 M für jedes Kartenspiel von 36 oder weniger Blättern, 0,50 M für jedes andere Spiel. Spielkarten, welche unter amtlicher Kontrolle in das Ausland ausgeführt werden, unterliegen der Abgabe nicht.) — Der Reichsanz. veröffentlicht die Abberufung des Grafen Stolberg vom Wiener Botschafterposten.

Gegenüber dem Dementi, welches die Angaben des „Berl. Tagebl.“ über eine neuerliche Vernehmung Nobilings erfahren haben, konstatirt die Auerbach'sche Berichtskorresp.: Der Hochverräter Nobiling ist allerdings während der vorigen Woche an 3 verschiedenen Tagen, jedoch nur kurze Zeit, vernommen worden. Nobiling hat sich hierbei meist auf die Bejahung, resp. Verneinung, der an ihn gestellten Fragen beschränkt, und im Wesentlichen das, was er bei seiner ersten Vernehmung am 2. Juni ausgesagt hatte, bestätigt. Für den Gang der Voruntersuchung haben diese Verneinungen einen werthvollen Beitrag nicht geliefert. Neuestens hat sich der Zustand Nobilings wieder verschlimmert, so daß die weitere Vernehmung desselben wieder auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte.

Oesterreich — Ungarn.

Wien, 9. Juli. Die Ansicht, daß Graf Andrássy bei seiner Rückkehr vom Congress vom Kaiser die Fürstenwürde empfangen werde, tritt immer allgemeiner und bestimmter auf. (Neue Ztg.)

Wien, 9. Juli. Die englisch-türkische Convention macht ungeheures Aufsehen. Die Presse schreibt: „England hat das Kalifenreich in Pacht genommen.“ Das Fremdenblatt nennt die Occupation Cyperns eine definitive. Das Tageblatt erklärt, England habe ganz Europa getäuscht. Allseitig wird die Frage aufgeworfen, ob Rußland die Affaire voraus gekannt habe? [Gewiß, wie wir aus Berlin bereits nicht nur seit Tagen, sondern seit Wochen gemeldet haben.] Vielfach werden neue Schwierigkeiten besorgt [aber nicht in Wirklichkeit treten]. (Fr. 3.)

Wien, 10. Juli. Der „Standard“ behauptet, sämtliche Mächte hätten dem Abkommen betreffs Cyperns zugestimmt. Von unterrichteter Seite verlautet, es sei definitiv bestimmt, daß nach dem Schluß des Congresses unter Hofenlohe's Vorsth eine Ausführungs-Kommission behufs Regelung der Detail-Fragen zurückbliebe. Andrássy und Nistic unterzeichneten in Berlin den Entwurf eines österreichisch-serbischen Handels- und Eisenbahn-Vertrags. (Fr. 3.)

Dem Schah scheint es diesmal in Wien nach den Berichten dortiger Blätter recht wohl zu begehen; er besteht sich alle möglichen Sehenwürdigkeiten, macht und empfängt viele Besuche. Er hat sich auch photographiren lassen; Madame Adele wurde zu diesem Besuche in seine Gemächer beschieden. Er und sein Gefolge scheinen die Gastfreundschaft des Kaisers diesmal in mehr europäischer Weise zu benützen als das letzte Mal. Ueber die Freundlichkeit, die das Wiener Publikum dem Schah entgegenbringt, soll sich derselbe ungemein erfreut ausgesprochen haben; selbst das Andrängen an seinen Wagen behage ihm recht gut.

Dänemark

Die größte Prinzessin ist die dänische Kronprinzessin. Sie mißt 6 Fuß 2 Zoll, tanzt sehr gern, hat aber Mühe, Tänzer zu bekommen, da sie durchaus nicht mit Herren tanzen will, die kleiner als sie sind. Sie muß daher oft schimmeln. — Der Prinz Lulu soll auf diese 6 Fuß 2 Zoll seine beiden Augen geworfen haben, um sie heimzuführen, und Frau Eugenie auch. Da aber der Prinz nur 5 Fuß 6 Zoll mißt, so wird sie weder mit ihm tanzen, noch ihn heirathen wollen.

England.

London, 9. Juli. Die nationale Vereinigung aller liberalen Vereine veröffentlicht einen Aufruf, welcher das Land auffordert, sofort energisch zu protestiren gegen die Annectio Cyperns und die geheimnißvolle Art und Weise, in welcher die Regierung die Allianz mit der Türkei abschloß. (Fr. 3.)

Rußland.

Petersburg, 9. Juli. In hiesigen hohen Kreisen zirkulirt ein autographirtes Memorandum des Prinzen Peter von Oldenburg. Das Memorandum knüpft an den Zusammentritt der Kongreß-Delegirten in Berlin und die schmerzlichen Umstände an, unter denen derselbe erfolgte. Die ganze Welt, erschreckt durch die entsetzlichen Ereignisse in Berlin, frage: Sollen wir eine Deute der Internationale werden, die darauf abzielt, die Grundlagen der Gesellschaft zu erschüttern, die Throne und Regierungen zu stürzen, die Religion zu vernichten? Die Ideen der Sozialisten verbreiteten sich in erschreckender Weise. Die Geschichte beweise, daß man Ideen nicht mit Bagonetten bekämpfen könne; daß, um die Keime verbrecherischer Ideen auszurotten, es der gleichzeitigen, übereinstimmenden Aktion aller Regierungen und Souveräne bedürfe. Selber hätten die Regierungen, trotz allen Verkehrtheiten der Ideen des Sozialismus, demselben Vorwände zur Unzufriedenheit gegeben, besonders durch die Blutsteuer, die schwer auf dem Volke laste. Es genüge nicht, einen Frieden zu schließen, so ehrenvoll derselbe sein möge, wenn man einen bewaffneten Frieden fortführe, der den Regierungen die Mittel raube, das Volk zu unterstützen und verlässliche Verbesserungen in der inneren Verwaltung einzuführen. Jede Regierung bedürfe einer ihrer politischen und geographischen Lage entsprechenden bewaffneten Macht. Sie abzuschaffen, wäre eine verbrecherische, sinnlose Idee, aber die gegenwärtige, von Robespierre eingeführte Massenaushebung müsse geändert werden. (Neue Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Reuter meldet von hier, es sei bezüglich der Occupation Bosniens eine Einigung auf der Grundlage einer gemeinsamen Besetzung durch Oesterreich und die Pforte erzielt.

Tiflis, 4. Juli. Hier ist ein Betrug an den Kranken entdeckt worden, welcher darin besteht, daß man Chinin, welches während des Krieges aus dem Tiflischen Kronsmagazine an die Lazarethe und Hospitäler der kaukasischen Armee versandt wurde, mit Magnesia vermischt hat.

Cypern hat 9537 Quadratkilometer, ist also etwa halb so groß wie Württemberg. Die Einwohnerzahl der von der Natur reichgesegneten Insel hat sich unter der Türkenherrschaft auf 110 000 reduziert, während sie noch im Mittelalter über eine Million zählte. Es ist zu hoffen, daß unter der englischen Verwaltung dieser herrliche Fleck Erde der europäischen Kultur wieder gewonnen wird. Im Alterthum waren bekanntlich die Mittelmeerländer der Hauptstich alles geistigen Lebens. Nun ist Rußland vorhanden, daß der Hauch der Kultur wieder mehr in jene so lange verödeten Gebiete einzieht. (Neue Ztg.)

Amerika.

„Heirathen werden hier umsonst geschlossen“, lautete die Inschrift an der „Office“ eines Friedensrichters in Ohio, der „daneben“ eine Wirtschaft hält und genug Geld durch das Beforgen der Hochzeits-Rahzletten und des Hochzeitstrunks verdient, um das Copuliren gratis besorgen zu können.

Asien.

Der Reichtum an Steinkohlen in China ist nach neueren Berichten ein ganz enormer. Die chinesischen Kohlenfelder nehmen nämlich einen Raum von 400,000 (engl.) Quadratmeilen ein, während für England seine 12000 Quadratmeilen Kohlenlager genügen, um es zum industriellsten Lande der Welt zu erheben. In der Provinz Hu-Nan findet sich ein Kohlenfeld, das sich über 21,700 Quadratmeilen ausdehnt. Dieser Länderstrich zeigt zwei von einander vollkommen verschiedene Kohlenbecken, eines derselben besitzt nur bituminöse, das andere dagegen sogenannte Glanzkohlen. Die Kohlenlager der Provinz Schan-Si nehmen den kolossalen Raum von 30,000 Quadratmeilen ein. Ein derartiger Kohlenreichtum ist im Stande, für Tausende von Jahren den Bedarf für die ganze Erde zu liefern. Die Tiefe dieser Kohlenbecken varirt sonst von 12 bis 30 Fuß, die der letztgenannten Provinz erstreckt sich bis auf 500 Fuß.

Handel und Verkehr etc.

Vom Bodensee, 8. Juli. Bei uns da oben stehen die Fruchtfelder überall schön und versprechen einen reichen

Ertrag. Die Heuernte ist glücklich beendigt und zählt zu den günstigsten seit vielen Jahren; auch der Stand der Weinberge berechtigt zu den besten Hoffnungen, nur möchten die Rebente bald anhaltende trockene Witterung, um im Herbst einmal wieder einen guten Secwein torgehn (oberländischer Ausdruck für „keltern“) zu können. Mit dem Obst können wir in der Hauptfache ebenfalls zufrieden sein und hoffentlich, wie im vorigen Jahre, von unserem Ueberflus an die Schweizer verkaufen. Die Hopfen sehen bereits kräftige Dolben an und es ist alle Aussicht vorhanden, daß sich der gute Ruf unserer Gegend, namentlich des Tettnanger Bezirks, wieder bewähren und nach der Ernte viele Käufer anziehen wird.

Frankfurt, 10. Juli. Der heutige Heu- und Strohmärkte war gut besetzt. Heu per Centner M. 1.80—2, Stroh per Centner M. 1.90—2. Butter im Detail 1. Qual. M. 1.20, 2. Qual. M. 1.10. Eier das Hundert M. 4.50—5.60.

Lebenswege.

Erzählung von V. Hollweg.

(Fortsetzung.)

Um dem Schmerz der geliebten Gattin durch den Anblick der nun verödeten Heimath, die in fremde Hände übergegangen war, nicht täglich neue Nahrung zu geben, hatte Herr von Dossen seine Güter verpachtet und war mit Gertrud den Winter über nach der Residenz gezogen, nicht ahnend, daß ihn hier ein rascher Tod im kräftigsten Alter hinwegraffen sollte. Ein heftiges Nervenfieber, das er sich durch Erkältung zugezogen, setzte seinem Leben ein Ziel; ehe Gertrud noch fassen konnte, was ihr geschehen, stand sie, vor Schmerz vergehend, an seinem Sarge.

Und um so furchtbarer traf sie der unerwartete Schlag, als sie binnen wenigen Wochen ihre Niederkunft erwartete; das Kind, dem sie das Leben schenkte, ein überaus schwächlicher, zarter Knabe, war ein neuer Gegenstand zärtlichster Liebe, aber auch ängstlichster Sorge für sie geworden. Gertrud erzählte der theilnahmevoll zuhörenden Anna, daß seit Wochen schon sein Leben nach des Arztes Ausspruch an einem Faden gehangen, aus Rücksicht auf ihre völlig erschütterte Gesundheit habe man ihr seit vielen Tagen schon den Anblick des Kindes vorenthalten; man hoffe nun Alles von der neuen Ernährerin des Kleinen. „Was aber trieb Dich, Anna, in diese Lage? ist Dein Kind gestorben? o, erzähle mir Alles,“ schloß Gertrud ihre Erzählung. Anna war eigen zu Muth, als sie von dem, was ihr Herz bedrückte, zu Andern sprechen sollte, sie erzählte in gedrängter Kürze ihre Erlebnisse, sie verschwieg nicht, was sie nach und nach dem Gatten entfremdet und daß sein Reichthum schließlich zum Bruche geführt, der dann ihren Entschluß und die notwendige Trennung von dem kleinen Liebling zur Folge gehabt.

Gertrud hörte voll tiefem Erbarmen zu. „O, wie schrecklich mußt Du gelitten haben, doch ich meine, so ganz verzweifeln solltest Du noch nicht. Helmer kann zur Besinnung zurückkehren, daß er an Dir gefehlt, Dein Kind ist gesund — Euch allen kann derselbe noch das Glück blühen — Dich drückt kein Gelübde, das Dich auf ewig von jedem Glück schiebe.“

„Du sprichst in Rathseln,“ unterbrach Anna die aufgeregte Freundin, „die Angst um das Leben des Kindes nimmt jetzt Deine Sinne gefangen, doch wenn

Gott Dir den Kleinen erhält — und wie glücklich wollte ich sein, wenn ich etwas dazu beitragen könnte — dann wirst Du wieder heller blicken und all das Schwere, was Du erlitten, bei seinem Anblick vergessen.“

„Wollte Gott, es wäre so,“ entgegnete Gertrud düster, aber in dem Augenblick, wo ich voll Seligkeit daran denke, daß das Kind möglicherweise genesen wird, tritt ein Gedanke an mich heran, so grauendoll, so entsetzlich, daß ich wahnsinnig werden könnte. Wisse denn: vor einigen Tagen, als der Kleine, wie ich durch die Wärterin erfuhr, in den heftigsten Krämpfen lag, trat Dr. Cohnfeld, der bereits seit der Krankheit meines Mannes bei uns Hausarzt ist, zu mir ins Zimmer, um mich schonend darauf vorzubereiten, daß die Krisis nahe sei und wenn es nicht bald gelänge, das Kind an eine Amme zu gewöhnen, — wenig Hoffnung sei.“

Ich stürzte in wahnsinnigem Schmerz, daß ich auch das Letzte, was mir geblieben, noch verlieren sollte, zu seinen Füßen und beschwor ihn, das Kind zu retten, um jeden Preis. Er hob mich auf und suchte mich zu beruhigen; ich wiederholte ihm, daß mir kein Opfer zu groß sei, daß ich Alles für das zarte Leben hingeben würde — da ergriff er meine Hand und zog mich an sich, so daß sein heißer Athem mich berührte: „wirklich Alles, gnädige Frau?“ flüsterte er mir in's Ohr. „Geben Sie mir die Gewißheit, daß Sie selbst der Preis sein wollen, und ich will mit dem Tode um das Leben des Kindes ringen bis zum Unterliegen.“

Der Schmerz mußte mir wirklich die Besinnung geraubt haben, ich habe mir wohl nicht den Sinn seiner Frage und meiner Antwort überlegt, meine Gedanken konzentrierten sich einzig um das kleine Vager, auf dem mein Liebling mit dem Tode rang — genug, ich gelobte mich ihm mit festerem Schwur zum Eigenthum mit Leib und Seele, wenn er mir das Kind erhalten könne.

Als ich schauernd erkannte, was ich gethan, als am andern Tage sein halb triumphirender, halb vertraulicher Blick mich daran mahnte, empörten sich alle meine Sinne dagegen — doch umsonst, er hält mich fest, und ob ich mich im Staube vor ihm wände, würde er mich meines Schwures nicht entbinden. Er mag ja als Arzt seinen Ruf verdienen, als Mensch aber verabscheue ich ihn, denn ich weiß, daß er falsch und unedel bis zum Verbrechen ist. Begreiffst Du nun, daß ich zitternd vor der Entscheidung stehe, die, sie mag ausfallen, wie sie will, mir Jammer und Elend bringt?“

Ehe Anna noch ein Wort des Trostes oder der Beschwichtigung gefunden, trat die Wärterin ein.

Der Kleine ist erwacht, gnädige Frau, der Herr Doktor läßt fragen, ob die Amme jetzt vielleicht einen Versuch — „Ich komme,“ schnitt ihr Anna das Wort ab und erhob sich, „willst Du mich nicht begleiten?“ frug sie Gertrud, schon halb zum Gehen gewandt.

„Ich sagte Dir ja schon, man läßt mich schon seit mehreren Tagen, unter Hinweis auf meine Kränklichkeit, nicht in das Krankenzimmer des Kindes —“

Amthliche und Privat-Bekanntmachungen.

S a n - B a h n,
Sektion Dornstetten.

Verakkordirung von Anstrich-Arbeiten.

Hoher Weisung gemäß soll die Handarbeit für den Anstrich der eiserne Brücken diesseitiger Sektion im Alford vergeben werden.

Der Kostenvoranschlag beträgt — 7950 M.

Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle zur Einsicht auf. Tüchtige Handwerkerleute werden nun eingeladen, ihre Offerte, welche den Preis pro Quadratmeter enthalten müssen, unter Beischluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich und versiegelt längstens bis Montag den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Zu genannter Zeit findet die Eröffnung statt, welcher die Offerenten anwohnen können.

Offerte auf die ganze Arbeit (vergl. das Ausschreiben vom 6. d. Mts.), also Lieferung der Anstrichmasse und Handarbeit zusammen werden ebenfalls angenommen.

Dornstetten, den 10. Juli 1878.

Kgl. Eisenbahnbauamt.
Bülker.

Rohrbork bei Nagold.

Unterzeichneter empfiehlt sich

im Büchsenmachen
und Reparaturen.

Carl Meuser.

Von der sog.

Wunderfeder

haben wir soeben wieder Sendung erhalten, was wir hiemit auf die vielen Nachfragen mittheilen.

G. W. Zaiser.

Emmingen,
Gerichtsbezirks Nagold.

Gläubiger-Ausruf.

Ansprüche an den Vermögens-Nachlaß des im Jahre 1835 vergangenen und seit dieser Zeit verschollenen

Johann Georg Brenner,

Ipser von Emmingen, welcher durch Gerichtsbeschuß vom 2. d. Mts. für todt erklärt worden und dessen Allein-Erbe der in Philadelphia, in Nordamerika, sich aufhaltende Sohn Johann Brenner ist, sind bei der unterzeichneten Stelle längstens bis 23. d. Mts. anzumelden und zu erweisen, wibrigensfalls auf solche keine weitere Rücksicht genommen werden kann.

Den 6. Juli 1878.

K. Gerichtsnotariat Nagold.
H. Dambach.

N a g o l d.

Feine, leichtfließende

rothe Salontinte

in Flaschen zu 35 und 65 J bei
G. W. Zaiser.

Forstamt
Revier

Stammholz-Verkauf

am Mittwoch den

17. Juli d. Js.,

von Vormittags

11 Uhr an,

auf dem Rathhaus in Altenstaig aus den Staatswaldungen: Buchler, 12 Buchler, 6 Buchlerwies, 22 Binsenteich, 23 Kalkbesele; Neubann 7 Großmannshau, Ronnenwald 1 Roggenrain, Ber Lorenholz Unter- und Oberes, und Eichhalde 4 Sägmühlhalde, wiederholt:

2245 Stück Radelh.-Lang- und Klogholz mit 3024 Fm.

Beihingen.

Zugelaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist am

Montag den 8. Juli

ein schwarzer Pudelhund mit lebernem Halsband zugelaufen; der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Erstattung des Futtergeldes und der Einrückungsgebühr abholen bei

Michael Kufmaul.

Forstamt (Altenstaig.
Revier

Brennholz-Verkäufe

am Freitag den
19. Juli d. J.,
von Vormittags
9 Uhr an,



auf dem Rathhaus in Schöndronn aus
den Staatsw.: Bucher 3, Bucherstück 15,
Dachsbau und vom Scheidholz der War-
ther Gut:

1 Km. Buchenscheller, 284 Nadelholz-
Scheiter, 182 Prügel, 103 Anbruch und
108 Km. Tannenrinde;

am Montag den 22. Juli d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an,

auf dem Rathhaus in Warth aus dem
Staatswald Neubann 8, Rabdweid:

15 Km. Nadelh.-Scheiter, 16 Prügel,
18 Anbruch und 18 Km. Tannenrinde;

am Dienstag den 23. Juli d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an,

im Gasthaus zum „Ochsen“ in Spiel-
berg aus dem Staatsw. Schanzhardt 2,
Höhenbrunnen 3, Kaiserpfäh 6, Eich-
brunnen und vom Scheidholz der Spiel-
berger Gut:

2 Km. Nadelh.-Spälter, 4 Scheiter,
54 Prügel, 48 Anbruch und 23 Km.
Tannenrinde.

Gündringen.

Schwarzwald-Bienen- zucht-Berein.

Sonntag den 14. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,

Versammlung in Saiterbach bei
dem Vereinsmitglied Helber zum Hirsch,
wobei einige Vorträge gehalten werden.

Mitglieder, welche eine Königin wün-
schen, wollen es dem Vorstande gest. so
gleich mittheilen. Zu zahlreicher Theil-
nahme werden nicht nur die Mitglieder,
sondern auch alle Bienenfreunde freund-
lichst eingeladen.

Der Vorstand.

Nagold.

Von heute an verkaufe ich gutes

Brodmehl,

den 1/4 Cir. zu 3 & 20 J

Alle feineren Sorten, sowie
Futtermehl & Kleie

empfehle zu den billigsten Preisen
Fr. Moser.

Nagold.

Bekanntmachung.

Den Herren Hoteliers, Gast-
wirthen und Privaten mache ich
anmit die ergebene Anzeige, daß
ich für eine der bedeutendsten
Weinhandlungen in Neustadt an
der Haardt für hiesigen Platz u.
Umgebung die Vertretung über-
nommen habe.

Meister garantiert reiner Weine
stehen zu Diensten, und belieben
sich Liebhaber mit mir ins Be-
nehmen zu setzen.

H. Albert, Chirurg.

Bezuahmend auf Obiges, mache ich
die Herren Abnehmer besonders darauf
aufmerksam, daß ich in den Stand gesetzt
bin, **77ger Weine**, für dessen Rein-
heit garantiert wird, per Liter schon um
20 J abgeben zu können, sowie 74ger,
76ger und 76ger schon um 40 J per
Liter und 65ger Delibehälter Rothwein
per Liter 1 & 20 J, für dessen Güte
und Reinheit ebenfalls garantiert wird.
Der Obige

Norddeutscher Lloyd. Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

von

BREMEN



nach

AMERIKA.

nach Newyork:
jeden Sonntag.

nach Baltimore:
jeden zweiten Mittwoch.

nach New-Orleans:
einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.
Nähere Auskunft ertheilt die **Direction des Norddeutschen
Lloyd in Bremen**, sowie deren alleiniger Haupt-Agent für Würt-
temberg

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Gottlob Schmid in Nagold.

John G. Roller in Altenstaig.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Ver-
wandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 18. Juli
in das Gasthaus zur „Sonne“ (Post) hier
freundlichst einzuladen.

Ernst Lindmaier, Kürschner,
Sohn des † Wundarzt Lindmaier,
und seine Braut:
Margarethe Reich,
Tochter des † Elias Reich, Tuchmachers,

Nagold.

Extra schönes Brodmehl,

in ausgezeichneter Qualität,

wovon sich Jedermann, der Bedarf hierin hat, überzeugen mag, ist heute ange-
kommen, und wird der 1/4 Centner hiervon zu 3 & 30 J abgegeben

in der **Kunstmehlniederlage**

von **Louis Schnaish**
neben der „Schwane“.

Saiterbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 25. Juli
in das Gasthaus zum „Löwen“
freundlichst einzuladen.

Jakob Rapp,
Sohn des Obermüller Rapp,
und seine Braut:
Friederike Rapp,
Tochter des Wagner Rapp von hier.

Getreidepresshese = Empfehlung.

Den Herren Bäckermeistern zur gefl. Nachricht, daß ich bei Herrn **Heinr.
Gauss**, Conditor in Nagold, eine Niederlage meiner Prima Getreide-
Press-Hese errichtet habe und empfehle solche per Pfd. 90 J zur geneigten Abnahme.
Hochachtungsvoll

G. F. Schwizgäbele
Stuttgart.

Nagold.

Gegen doppelte Verliche-
rung liegen

1800 Mark

zum Ausleihen parat.

Zu erfragen bei der

Redaktion d. Bl.

Schulbücher

in guten Einbänden zu haben bei

G. W. Kaiser.

Nagold.

Gegen doppelte Verliche-
rung liegen

1800 Mark

zum Ausleihen parat.

Zu erfragen bei der

Redaktion d. Bl.

Schulbücher

in guten Einbänden zu haben bei

G. W. Kaiser.

Nagold.

Zum Heinrichstag am heutigen Freitag den 12. Juli 1878.

Der Heinrichstag ist, wie man weiß,
ein Fest für den, der Heinrich heißt;
Drum werden die Heiner auch heuer geladen
ins Gasthaus zum „Hirsch“, wie wir's fernd
schon thaten:

Der silbergraue Ragistraltier sei zuerst
genannt,
Dann, — dem Alter nach — der sanfte
Eisenbaland,

Als Dritten, der fährt, aber d'Aushneid-
den haßt,
Und den Vierten, der aufschneidet, aber
d'Farben laßt.

Den Fünften, den Weltvermesser, werdet
Ihr kennen,
Und den Sechsten will ich lieber gar nicht
nennen.

Als Siebten von den biedern Heiner-
Schwaben

Wollen wir den Zuckerbrot Heiner auch noch
haben. —

Der Namenstagfeier Freunde Johann,
Sollen auch kommen, Mann für Mann,
Kögen sie heißen wie sie wollen,
Wenn sie sich nur als Freund verjollen.

S'wäre auch recht, wenn Christian's
Lämer,
Nur sollen sie keine Weis' mitneh-
men.

Nagold.

Kranken-Unterstützungs- Berein.

Sonntag den 14. Juli, Abends 4 Uhr,

Plenarversammlung

im Gasthaus zum „Engel“.

Tages-Ordnung: 1) Mittheilung über
den Kassenbestand; 2) Neuwahl
des Vorstandes, Kassiers, Schrift-
führers und der Ausschussmitglieder.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein
der Vorstand.

Rohrbach.

Guten und billigen

Erntewein

verkauft

Ochsenwirth Seeger.

Nagold.

Es wird gegen gute Si-
cherheit

Geld ausgeliehen

in größeren und kleineren Summen, auf
Monate oder längere Zeit.

Näheres zu erfragen bei der
Expedition d. Bl.

Nagold.

Lehrlings-Annahme.

Unter annehmbaren Bedingungen kann
bei mir sogleich ein geordneter Knabe
als Lehrling eintraten.

Friedrich Braun,
Sattler und Tapezier.

Frucht-Preise.

Altenstaig, den 10. Juli 1878.

	M. S.	M. S.	M. S.
Neuer Dinkel	9 —	8 42	8 20
Haber	8 50	8 26	7 80
Gerste	10 50	10 38	10 30
Malzen	—	—	—
Roggen	11 —	10 43	10 —

Freudenstadt, den 6. Juli.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen	—	12 15	—
Rennen	12 75	12 60	12 50
Haber	8 50	8 45	8 40
Bohnen	—	10 —	—

Gestorben:

Den 11. Juli: Carl Friedrich, Kind
des Fr. Kaimbach, Fahrrecht, 10
Wochen alt. Beerd. den 14. Juli, Mor-
gens 8 Uhr. Sophie Louise Ding, Kind
des Ferd. Adolf Schmitt, Schönfär-
bers, 1 Jahr 1 Monat alt. Beerd. den
14. Juli, Morgens 9 Uhr.